

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 83 (1979)
Heft: 1-2

Artikel: Was bringt das Fernsehen zum "Jahr des Kindes"?
Autor: Traber, Liselotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einzigste Kinderzeichnung schmückt den Raum. «Mein jährliches Materialgeld beträgt 10 Rupies. Es reicht für die Kreide», sagt Satia. Vom eigenen Lohn kann sie nichts erübrigen. 200 Rupies sind auch in Indien ein schlechter Lohn.

Der Schulunterricht geht nach dem Unterbruch, den unser Besuch verursacht hat, weiter. Die grossen Schüler kommen der Reihe nach an die Wandtafel, um ein diktiertes Wort in der Ortssprache anzuschreiben. 59 Mitschüler schauen geduldig zu, auch die Kleinsten. Zwei Buben passen mit Stecken ausgerüstet auf, dass alle brav bleiben . . . Ich wundere mich, wie sich die Buben und Mädchen ins langweilige Schulschicksal ergeben. Da wird allerhöchstens hie und da ein wenig geschwätzt.

Satia zeigt uns zwei Knaben: Ramon ist der Sohn des «Dorfchefs». Er ist intelligent. Er wird vom 5. Schuljahr an in eine höhere Schule in einem andern Dorf übertreten. Dort kann er Hindi und Englisch lernen. Arun kommt aus einer armen Harijan-Familie. Er lernt zwar am leichtesten von allen, aber er wird wie die meisten Kinder den Schulbesuch vorzeitig abbrechen. Nicht alle können danach lesen. Kann man lesen, wenn man in der Schule den eigenen Namen schreiben gelernt hat und einige Worte erkennt? Es reicht nicht aus, um Bücher oder eine Zeitung zu lesen. — Arun kann tatsächlich lesen. Wird er es nicht verlernen, wenn er keine Bücher und Zeitungen kaufen kann? Wird er zufrieden sein als armer Harijan-Bauer im Dorf? In der Stadt findet er keine Arbeit. Hier auf dem Land, wo alles Handarbeit ist, braucht es viele Hände. Sein Schulwissen wird er dabei nicht anwenden können. — Mahatma Gandhis Konzept für die Volksschule sah mehr praktische Ausbildung vor, eine Schulbildung, die auch im Dorfleben Anwendung finden sollte.

Satia freut sich über unseren Besuch. Sie möchte jetzt viel lieber mit uns über private Dinge plaudern. Über die Schule sprechen — lohnt sich das? Sie bittet mich, für ihre Tochter in der Schweiz einen Ehemann zu suchen; er soll aber Brahmane sein wie sie! — Nun ziehen wir uns lieber zurück, denn um das kleine bisschen Recht auf Schulung, das die Kinder hier geniessen, wollen wir sie nicht betrügen.

B. Stamm-Hofmänner

WAS BRINGT DAS FERNSEHEN ZUM «JAHR DES KINDES»?

Das Schelten über den Fernsehkonsum unserer Schüler haben wir doch gewiss längst aufgegeben? Es ist ebensowenig nutzbringend wie das Wettern gegen schlechte Lektüre. Mit dem Angebot an guten Büchern versuchen unsere Bibliothekare und Lesebuchgestalter unverdrossen, das Schlechte durch das Gute zu verdrängen. So möchte es auch das Ressort «Jugend» (Familie und Erziehung) am Fernsehen halten. Praktisch ist dieses für jedes Kind erreichbar und somit neben Eltern, Lehrern und Freunden ein nicht zu unterschätzender Faktor, der Lebenshaltung und Lebenserwartungen mitbestimmt.

Der Inhaber einer mittelgrossen Privatschule Internat/Externat sucht ein

Lehrerehepaar

dem er nach Einarbeitung die

Leitung des Internats

übergeben möchte.

Die Anforderungen sind für Pädagogen, die Freude am Umgang mit jungen Menschen haben, und deren Wissen nicht nur aus Lehrbüchern stammt, durchaus zu bewältigen.

Die persönlichen und finanziellen Entwicklungsmöglichkeiten gleichen denen einer echten Karriere. Eine geräumige Wohnung steht im Internat zur Verfügung. Geregelte Freizeit!

Bitte schreiben Sie mir an Chiffre 33-145524 an Publicitas, 9001 St. Gallen (Diskretion selbstverständlich).

neu:

Der grosse, sparsame

**Peli
fix**

mit grösserer
Klebstoffmenge,

nachfüllbar

dadurch
umweltfreundlicher
und
preisgünstiger!



neu:

Präzises Kleben
durch Blaufärbung:
Klebstoffauftrag
vorübergehend
sichtbar
(trocknet farblos auf!)

**Peli
fix
blau**

*da sieht man,
wo man
klebt!*

Die verantwortlichen Redaktorinnen und Redaktoren des Ressorts «Jugend» wehren sich gegen bestehende Vorurteile: «Es wird nicht einfach gebastelt. Jede Sendung hat ihren Aufbau, der sich vor allem auf die entwicklungspsychologischen Erkenntnisse von Jean Piaget stützt. — Bei der Beurteilung sollte zwischen Eigenproduktionen und Eingekauftem (was natürlich billiger ist) unterschieden werden. — Bücher erfüllen zwar Lern- und Informationsfunktionen mit Abstand am besten, aber es zeigt sich, dass Kinder, die besonders auch vom Elternhaus her gefördert werden, zum Buch greifen. Kinder, die sich hingegen vom Fernsehen unterhalten und informieren lassen wollen, suchen nicht blosse Unterhaltung und Spannung, sondern auch Ergänzung ihres Allgemeinwissens durch das Jugendfernsehen, das versucht, Filme und Sendungen zu zeigen, die Wissen und Schulstoff vielleicht etwas abenteuerlicher, gewiss aber seriös und der Altersstufe entsprechend verständlich zu vermitteln. Zu sehr haftet dem Medium noch das Vorurteil des ‚volksverdummenden Freizeitvergnügens‘ an, obwohl gerade angelsächsische Länder bewiesen haben, wie nutzbringend Fernsehen sein kann, wenn man es vernünftig handhabt. — Praktisch alle Eigenproduktionen werden übrigens zusammen mit dem Schweizer Schul- und Volkskino sowie mit dem Pestalozzianum gestaltet.»

Dieses Bemühen des Ressorts «Jugend» zur Förderung des Kindes in bezug auf Anregungen zu aktivem Tun und damit zur Entwicklung von Selbstvertrauen, zum Verstehen der Mitmenschen und der Umwelt, ja auch zum kritischen Zuschauer, sollten wir Lehrer nicht unbeachtet lassen. Und so meine ich, wäre vielleicht das Ideal: in jedem Schulhaus ein Fernsehgerät und erreichbar ein Archiv, wo man gespeicherte Sendungen anfordern könnte.

Kürzlich zeigte das Ressort «Jugend» den Pressevertretern zwei Filme. In «*Was man weiss und doch nicht kennt / Das Gefängnis*» (ab zehn Jahren) wird der Tageslauf in der Strafanstalt Regensdorf in seiner harten Wirklichkeit gezeigt. Im Film setzen sich anschliessend Strafgefangene mit Kindern zu einer Aussprache zusammen.

Dem zweiten Film «*Schwammschlacht*» liegt ein von ehemaligen und jetzigen Mittelschülern verfasstes Spiel zugrunde. Die Lehrer unterrichten als Eintrichter, aber trotz aller Übertreibung findet man darin manch bitteres Körnlein der Wahrheit. Aber auch die Klasse wird nicht geschont im Aufzeigen ihrer Zerrissenheit in verschiedene Gruppen. Auch hier diskutieren im Film anschliessend an das Spiel Schüler mit Lehrern, wobei die Schüler der oft nervenzermürenden Lage der Lehrer grosses Verständnis entgegenbringen. Ein sehr nachdenklich stimmender Film.

Als Hausaufgabe — unsere Schüler die der Altersstufe entsprechenden Filme ansehen zu lassen, um am nächsten Tag ein Klassengespräch darüber zu führen, das könnte ein Weg sein, um unsere Kinder auf gute Filme aufmerksam zu machen und sie dadurch vielleicht auch zu kritischen Fernsehkonsumenten zu erziehen.

Liselotte Traber